

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

zur Magybecskerek mit Zusendung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. Pränumeration direkt an die Administration einzulenden.

mit freier Postverendung 2
Auswärtige belieben die Einzelne Nummern 20 H

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Uebrigliche Inserate nach dem Annoncen-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumerations-Einladung

auf das III. Quartal des vierundsechzigsten Jahrganges

des

Gross-Becskereker Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumerations-Einladung höflichst einladen, eruchen wir diejenigen v. t. Abonnenten, der u. Pränumerations mit Ende Juni abläuft, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzulenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumerationspreise sind am Kopie des Blattes ersichtlich.

Die Administration

„Gr. Becskereker Wochenblatt“

Berufswahl und Frauenerwerb.

Magybecskerek, 27. Juni

Die Pforten der Schulen haben sich geschlossen, und es bietet sich wieder der Anlaß, an die Eltern ernste Mahnworte zu richten. Diese fassen sich in dem kurzem Satze zusammen: „Lasset eure Söhne tüchtige Gewerbetreibende oder Kaufleute werden!“

Dieser Satz wird jedes Jahr neuerdings betont, jedoch nur wenig befolgt, denn die Schüler, auch die mindertalentierten, steuern wie vorher den wissenschaftlichen Berufen dienenden Schulen zu, um am halben Weg das verfehlte Existenz in innezuhalten.

Besonders wichtig aber erscheint der Abschluß des Schuljahres jenen jungen Mädchen, die sich einen selbständigen Lebensberuf gewählt haben, zumal die Ueberzeugung, daß die Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend zu einem Beruf oder Erwerb eine dringende Notwendigkeit geworden ist und sich in allen Kreisen Bahn gebrochen hat, denn unsere sozialen Verhältnisse sind heute derart, daß viele Frauen zum Miterwerb gezwungen sind. Die vielumstrittene Frauenfrage ist daher schon lange auf ein bestimmtes Gebiet gedrängt und zu einer „Frauenerwerbsfrage“ geworden.

Möchten all Eltern sich bewusst werden, daß sie ihren Töchtern eine Wohlthat erweisen, wenn sie dieselben zur Erlernung eines Berufes anhalten. Die Zahl der unvermählt bleibenden und auf Selbsttätigkeit angewiesenen Mädchen wächst, wie statistisch nachgewiesen ist, von Jahr zu Jahr. Die Frauenfrage, oder besser die Frauenerwerbsfrage ist aus der Not des Lebens entstanden; sie hat sich gewissermaßen zu einer Brot- und Magenfrage entwickelt.

Die wirtschaftliche Stellung der Frau ist in der neueren Zeit eine andere geworden; über die Grenzen des Frauenerwerbs wird viel diskutiert, und das Für und Wider der Meinungen ist durchaus noch nicht ver-

stunmt, es läßt sich noch viel darüber streiten. Staatliche und andere autoritative Körperchaften haben sich jedoch allmählich mit dem Gedanken vertraut gemacht, dem weiblichen Geschlecht eine Reihe von bisher nur den Männern vorbehaltenen Berufen zu öffnen. Eine Stellungnahme zur „Frauenfrage“ kann zurzeit kein zivilisiertes Land mehr von der Hand weisen, nur das Maß der Vorurteilsfreiheit in der Behandlung dieser Frage ist verschieden.

Dank der Bestrebungen der „Frauenbewegung“ ist das Feld der weiblichen Erwerbstätigkeit erweitert. Wo die Grenze zwischen Frauen- und Männerarbeit liegt, ist schwer zu bestimmen; jedenfalls sind für Frauenarbeit nicht solche Betriebszweige zu wählen, für welche die weibliche Qualifikation gerade noch ausreicht, sondern vielmehr nur solche, für die ihre Befähigung sie geschickt macht. Diese Zeilen sind nicht dazu bestimmt, das Für und Wider der ganzen Bewegung, sowie der einzelnen Berufsarten zu erörtern, sondern sie sollen lediglich dazu beitragen, Eltern und Pflegebefohlene über die Wichtigkeit dieser Sache zu unterrichten.

Das für Verhältnisse, Befähigung und Neigung Passende muß sich jedes Mädchen, beziehungsweise jeder Erzieher selbst auswählen.

Zu dem schweren, verantwortungsvollen Beruf der Lehrerin sollten nur Mädchen greifen, die auch wirklich Beruf zur Erzieherin der Jugend in sich fühlen; denn kein Beruf stellt körperlich und geistig so hohe Anforderungen, wie gerade dieser, wenn er, was sich von selbst verstehen sollte, von

Feuilleton.

Magybecskereker Anekdotenschatz

Erschienen im Monat August 1899 im politischen Tagblatt „Corontál“.

Aus dem Ungarischen frei übersetzt vom Verfasser: Leopold M e n c s e r.

Vorwort zur deutschen Uebersetzung.

Einem gar lieben, hochgeachteten Verwandten und wertvollsten Freund gab ich vor etwa 11 Jahren das Versprechen, den „Magybecskereker Anekdotenschatz“ zu verdeutschen und seiner geliebten, geliebten Gattin zu widmen.

Ich habe seither gar manches schriftliche Versprechen (Verbrechen wäre denn doch ein zu harter, selbstverurteilender Ausdruck) vollzogen, und einiges davon auch deutsch erscheinen lassen. Doch zur Vollführung des eben angedeuteten Versprechens ist es bis jetzt nicht gekommen. Leider ist der edle Vetter und Freund schon vor einigen Jahren dahingegangen und konnte das Wahrwerden meines Versprechens nicht miterleben, was wohl weniger ihn, als mich bedrückt.

Mein besseres Geschick, ein glücklicher Sternstrahl hat mich mit einer lieben Cousine aus dem Anlaß zusammengebracht, daß sie vor kurzem ihr 80. Lebensjahr vollendete. Diese hochachtbare Dame ist die Schwester meines eingangs erwähnten Veters, und ihr will ich denn diese Ueber-

setzung bei den lieben Frauen und Verwandten widmen mit der innigen Bitte, diese kleine Aufmerksamkeit mit freundschaftlicher Güte und jener Nachsicht entgegenzunehmen, welche für die schriftliche Leistung sich der nahezu 80 jährige Uebersetzer erbittet, und diese Bitte in einem herzlichen „Grüß Euch Gott“ erklingen läßt.

Ich habe keine Angst, daß mir das Los Messias' zufallen wird, weil ich mich unterfange, zu derselben Zeit einen Anekdotenschatz zu schreiben, da der gutnamige Schriftsteller Béla Tóth sein aller Erwartung nach bedeutungsvolles Werk, den „Ungarischen Anekdotenschatz“ (Magyar anekdotakincs) zu schreiben und damit wohl mit durchschlagendem Erfolg vor das ungarische Lesepublikum zu treten sich anschickt.

Ich will ohne irgendwelche Erwartung, oder einen Anspruch weder als erwerbs- noch als berufsmäßiger Schreiber, geschweige denn als ein in die Vergangenheit zurückgreifender Sammler vor das Forum treten, sondern so, wie sie mir gerade in Erinnerung kommen, solch scherzhafte Episoden und Vorfälle niederschreiben, welche entweder mit mir, in meiner Anwesenheit, oder mit mir bekannten Personen geschehen sind.

Der damalige Hauptredakteur des „Corontál“ (1899) kann es bezeugen, daß ich ihm meine Absicht, dies zu schreiben, schon früher in Aussicht stellte, ehe noch die Kunde von dem zur glängen-

den Tat gewordenen Vorhaben Béla Tóths, den „Magyar anekdotakincs“ zu schreiben, allgemeine Verbreitung fand, demgemäß habe ich niemandem weggeworfene und für verloren gehaltene Flöte mir angeeignet, konnte daher auch mit Tóth-Apollo nicht in Wettkampf treten. Und wenn ich dies zu tun mich unterfange hätte, würde ich es auch verdient haben, geschunden zu werden demagen, daß aus meinem Balg eine Sackpfeife genäht werde, welche auf einen Tannenbaum gehängt, beim Er tönen der Flöte schallende Lebenszeichen von sich gibt. Was mich zum Niederschreiben der folgenden lustigen Geschehnisse bewog, war die Anschauung, daß es schade gewesen wäre, all diese, oder auch nur einige von diesen in den Orkus versinken zu lassen. Aber daß ich dies vollführte, veranlaßte mich dann auch jener von Béla Tóth ausgegangene Aufruf, daß es keiner unterlasse, irgendeine spaßhafte Geschichte oder Anekdoten schriftlich aufzuzeichnen.

Diese Aufforderung beherzigend, wende ich mich mit der bescheidenen Bitte an das geehrte Lesepublikum, daß diejenigen, welche im nachstehenden an schon von mir oder anderweitig Gehörtes, oder ihnen gar Mißfallendes und Langweiliges stoßen sollten, sich so verhalten mögen, wie die guten Pester am Anfang des Jahrhunderts 1800 es taten, als Pest selbst so wenig Unterhaltendes bot, daß sie nach Szorokár pilgerten, um dort eine Theatervorstellung zu sehen, wo man sie aber nur einzeln und mit der inständigen Bitte hineinließ,



einem höheren Gesichtspunkt und nicht nur als Broterwerb betrachtet wird.

Viele Mädchen haben Neigung, sich der Kunst zu widmen. Besonders bevorzugt wird die Musik. Bei der Wahl aller künstlerischen Berufe aber ist es unabwiesbare Pflicht, ernstlich zu prüfen, ob die nötige Energie vorhanden ist und ob die materiellen Mittel genügend sind, um über das Schwerste hinweg zu helfen; dann ist ein fester Wille nötig, um das gesteckte Ziel fest im Auge zu behalten und vor keiner Arbeit, die ehrenhaft ist, zurückzuschrecken. Wer außerdem nicht das Zeugehrent der Begabung auf seinem Lebensweg miterhalten hat, kann sich vielfach abmühen und quälen, und die Anerkennung seiner Mitmenschen bleibt ihm doch meist versagt.

Für die Wahl eines künstlerischen Berufes darf nicht das leicht bestechende Urteil eines wohlwollenden Freundeskreises maßgebend sein, sondern der sachliche Rat von Kennern und Fachleuten.

Auf dem Gebiet des kaufmännischen Bureauendienstes ist es den Frauen bereits gelungen, die Vorurteile, die gegen ihre Arbeitsfähigkeit gemacht wurden, zu entkräften. Es gibt Geschäfte, die nur weibliche Personen beschäftigen, nicht nur in den Verkaufsstellungen, sondern auch als Kassierinnen, Buchhalterinnen und Korrespondentinnen. Aber auch hier gilt, wie überall, der Satz, daß nur tüchtige Leistungen eine sichere Laufbahn gewährleisten.

Die längere Lehrdauer, wie die kaufmännischen Lehrinstitute sie vorschreiben, und die dadurch erhöhten Kosten für gründliche Ausbildung sollte niemand scheuen, der es mit der Zukunft seiner Tochter ernst nimmt. Vorteilhaft ist auch die Kenntnis fremder Sprachen, fast unerlässlich die Erlernung der Stenographie und des Schreibens mit der Schreibmaschine.

Jedenfalls aber soll man mit den vorhandenen Mitteln rechnen, damit die angefangene Ausbildung nicht unterbrochen werden müsse, denn eine unvollendete Ausbildung bringt mehr Schaden als Glück.

Südungarn.

Grundsteinlegung zu einer Kirche.
Im Rahmen einer Landesfeier wurde Sonntag in Szeged der Grundstein zur Botenkirche gelegt.

daß sie den nach ihnen hineingehenden davon nichts verraten mögen, was sie dort zu sehen bekamen.
Der zeitgemäßen Ordnung halber mögen wir mit den vor 1848-ern, und zwar jetzt gleich beginnen:

Die ergiebige Wachteljagd.

Unser Komitat hatte einen Zentralstuhlwirt — ich kann ja jetzt schon seinen vollen, wirklichen Namen nennen —, er hieß Karl von Fodor, welcher nicht nur ein angenehmer, lustiger, sich und andere gut unterhaltender Mann, sondern auch ein passionierter Jäger war. Als solchem war ihm nicht nur das damals amtliche, sondern auch das Jägerlatein geläufig. Zu jener Zeit waren die Wachteln den Jägerleuten gegenüber in so viel tausendfacher Mehrheit vorhanden, daß demnach die begeistertste Beschreibung der abgelaufenen Jagd nicht als eine absolute Münchhausenade erklärt werden kann. „Wißt Ihr, es waren der Wachteln so viele,“ sagte er, „daß wir nur fortwährend laden und schossen, wieder laden und schossen, zum Schluß laden wir überhaupt gar nicht mehr, sondern schossen ohne Ende!“

Ersatz für den erschossenen Esel.

Unsere Stadt hatte einen sehr einfaltreichen und gerne Scherz treibenden Oberbuchhalter, damals Kammerer genannt. Zu diesem paßte wie

* Selbstverständlich waren damals Vorderlader im Gebrauch heute sind schon mehr Jäger als Wachteln, aber Böcke werden mehr geschossen als damals.

Die kirchliche Funktion der Festlichkeit verrichtete Diözesanbischof Dr. Julius Glattfelder. An der Feier nahm auch Kultusminister Béla Jankovich teil, der schon Samstag abend 6 Uhr zu diesem Zwecke in Szeged eintraf. Mittags 1 Uhr gab die Stadt im Hotel Rajs ein Bankett zu Ehren der Gäste. Abends veranstaltete Bürgermeister Dr. Georg Lázár zu Ehren des Kultusministers in Alfótanya ein Souper.

Priesterweihe. Diözesanbischof Dr. Julius Glattfelder wird am 29. Juni in der Temesvárer Domkirche die heuer absolvierten Theologen zu Priestern weihen. Vorhergehend wurden sie zu Subdiakonen und Diakonen in der bischöflichen Hauskapelle geweiht. Die Priesterkandidaten sind: Silvius Cosma, Ciprian Cseh, Rudolf Hafner, Anton Hollósi, Franz Karl, Gabriel Kucsis, Josef Novák, Karl Polhák, Thomas Schuster, Josef Szél, August Tomka, Stefan Kiss, weil noch zu jung, vorläufig nur zum Subdiakon geweiht.

Senioratskonvent. Vorige Woche versammelten sich die Pfarrer und Vertreter sämtlicher evangelischen Gemeinden des Seniorats in Temesvár, um über das Wohl und Weh der einzelnen Kirchengemeinden zu beraten und im Interesse derselben Vorschläge zu unterbreiten. Um 9 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst in ungarischer Sprache statt. Der jüngste Seelsorger des Seniorats, Pfarrer von Rándorhegy Ludwig Giesch schilderte in begeisterten Worten den Beruf des Seelsorgers. Um 10 Uhr folgte ein Gottesdienst in deutscher Sprache. Pfarrer Ernst Trompler von Tisafentmiklós hielt über den Text „Wohlzutun und mizuteilen vergeßet nicht, denn solche Opfer sind Gott angenehm“ eine wohlbedachte, formgewandte Predigt. Das hierauf folgende Opfer wurde dem Hilfsverein zugewendet. — Nach den Gottesdiensten wurde sogleich zur Arbeit geschritten. Einige Komitees und Kommissionen erledigten die vorbereitenden Arbeiten. Die Uebrigen aber erledigten des nachmittags folgende Obliegenheiten: Um 5 Uhr erfolgte die allgemeine Vorlesung und die Pfarrerkonferenz, in welcher letzterer es an eingehenden Debatten nicht mangelte. — Am 17. Juni vormittags 9 Uhr begann der Hauptkonvent nach einem kurzen ungarischen Gebet, welches Janaz Jesehfn, Pfarrer in Nagykisbuda sprach, seine Arbeit. Die meisten Berichte über die verschiedenen Kirchengemeinden und Pfarren, sowie Schulen, wurden zur Kenntnis genommen. — Der Senioratskonvent soll im nächsten Jahr in Orsova abgehalten werden.

Die Landwirte in Zsombolya und Garabos. Ein Teil der Landwirte, welche an dem Temesvárer Kongress teilnahmen, hat in die Zsombolyaer Herrschaft und nach Garabos Ausflüge gemacht. Graf Andreas Eszkonics bot auch diesmal den Landwirten Gelegenheit, in der musterhaften Herrschaft Erfahrungen zu erwerben, und bewirtete die Gäste mit gewohnter Gastfreundschaft. Die Gäste fuhrten unter Führung des Grafen Alexander Eszkonics auf 19 Wagen von Zsombolya nach Szigetmajor, wo die Milchwirtschaft, die Zucht von Yorkshire Schweinen und an-

dere Wirtschaftseinrichtungen besichtigt wurden. Von hier fuhrten die Gäste auf der landwirtschaftlichen Eisenbahn mit Dampflokomotive nach Julienhof, wo die Freiburger und Berner Hornviehzucht, die Milchwirtschaft, Butterzubereitung, Eisfabrik, Maschinenwerkstätte, Eisgießerei, die verschiedenen Gerätschaften, die Mühle, elektrische Zentrale, das Arbeiterbad und andere Einrichtungen besichtigt wurden. Von hier fuhrten die Landwirte wieder auf der landwirtschaftlichen Bahn nach Rismajor, und von dort nach Endremajor, von wo aus die Gesellschaft mittels Wagen nach Margitbáz, Rókusmajor und Pusztabozito fuhr. In Rismajor wurden die Allgauer und roten englischen Rühzuchten, in Endremajor die Rühewirtschaften mit gekreuzten Tieren von Bonnhád und Bern besichtigt. In Pusztabozito wurden die Gäste reichlich bewirtet. Hier konnten sie in der großen Scheune ein riesiges Quantum Mais und Keps, und eine kleine, aber sehr geschickte landwirtschaftliche Ausstellung besichtigen, die allgemeines Interesse erweckte. Während des Weges sahen die Ausflügler die Zucht der westlichen Hornviehrasse nach Jahrgängen gruppiert. Das ungarische Hornvieh wurde in 40 Vierspannern vorgeführt. Außerdem wurden die einzelnen Gulyas auf den Weiden besichtigt. Die Kreuzungen mit ungarischem Hornvieh wurden in Zweispannern vorgeführt. Interessant war die Büffelzucht. Von der Schweinezucht waren die Zuchttiere, die zum Verkaufe fertigen Tiere und die Ferkel vom Monat April zu sehen. Die Pferdezucht wurde in Pusztabozito und Paulhof, die Zugpferde aber in Pusztabozito vorgeführt, und diese haben von hier die Gäste weitertransportiert. Die Schafherden waren auf sieben Plätzen zu sehen. Nachmittags fuhr die Gesellschaft durch die Höfe Anda, Julia und Joan zur Hanfabrik, wo die Hanf- und Hanfbrikettfabrikation demonstriert wurde. Hier sahen die Landwirte, wie das Hanfbrikett erzeugt und zur Heizung des Dampfpluges transportabel gemacht wird. Von hier fuhrten die Gäste nach Pálmajor, wo die Fohlen, so auch die Mastochsen westlicher Rasse besichtigt wurden. Von da fuhrten die Ausflügler mit der schmalspurigen Bahn nach Zsombolya. Die Aufmerksamkeit der Ausflügler erweckte besonders der Hansbau, dann die 3000 Joch Zuckerrüben, die Verwendung von 1586 Arbeitern hiezu, und auch der Umstand wurde nicht unbeachtet gelassen, wieviel Hornvieh und Schweine das Gefinde besitzt. — Auch die madere Gemeinde Garabos hatte mehrere hundert Gäste. Es wurde hier eine Hornviehausstellung, Pferdeprämierung und ein Pferdewettrennen arrangiert. Beim Festessen wurden mehrere Toste vom Stapel gelassen. Ueberhaupt sieht Garabos fortwährend im Vordergrund. Die rationelle Viehzucht und zielbewußt betriebene Dekonomie trägt goldene Früchte.

Staatssekretär Jlosvay in Törökbece. Der Staatssekretär des Kultusministeriums Ludwig Jlosvay weilte diese Woche als Gast des kön. Hofrates Joan Joanovics in Törökbece und besuchte die dortige neue Bürgerschule. Der Staatssekretär drückte über das dortselbst erfahrene dem Schulinспекtor Johann Gréso und dem Direktor

Eglust und des Körperumfangs wegen gar oft das Sujet zur Belustigung bot.

Der Schützenmajor vor der Front.

Im Jahre 1841 war es, als der große Palatinus Ungarns, der unvergessliche Erzherzog Josef unser Komitat und dessen Stammfij, unsere Stadt mit seinem Besuch beehrte.

Selbstverständlich boten Behörden und Bevölkerung alles auf, um den auf der höchsten Stufe der allgemeinen Verehrung stehenden Palatin festlich zu empfangen.

Vor dem Komitats Hause, ungefähr in der Mitte des Hauptplatzes war eine aus Holz erbaute Pyramide mit grünen Zweigen überdeckt und zu der Abendbeleuchtung mit unzählbaren Gläsern versehen, welche mit Talg gefüllt und Docht ausgerüstet waren. Das helle Licht der patriotischen Herzenswärme elektrifizierte damals groß und klein. Daß dies später elektrisch als Kontrast auch ohne Empfindung geliefert werden kann, mochten damals wenige ahnen. An den Ecken der Hauptgasse vom Stadtaus bis zum Hause gegenüber wurde eine zweiteilige Triumpfsorte mit ähnlicher Ausstattung errichtet.

Es stationierte dazumal hier kein Militär. Der Erzherzog kam an der Spitze der Zivilbehörden aus dem Komitatshaus, wo er auch wohnte, auf den Hauptplatz, um die Ehrenpräsentierung des dorthin ausgerückten bürgerlichen Schützenkorps gnädigt entgegenzunehmen. In aller Eile will ich

geschaffen ein damals amtierender Schriftwart, Archivar genannt, mit welchem Kindesleicht scherzt werden konnte, umso mehr, als er über alle Maßen neugierig war. Es geschah, daß ein hiesiger wohlhabender deutscher Landwirt eine in seinem Anbau weidende fremde Schafherde entdeckend, den Oberwüden- und Wüdenträger, den niemals fehlenden Esel niederschloß. Der Eigentümer des Esels erhob Klage auf vollen Schadenertrag. Unsere Stadt war damals noch bezüglich der auffallenderen Vorkommnisse sehr dürrig bestellt, was Wunder daher, wenn diese Eselaffäre auch von den zwei städtischen Beamten mit tief eingreifender Ernsthaftigkeit besprochen wurde.

„Wie wird man also den Wert des Esels ermitteln?“ fragte der hochbesorgte Archivar.

„Der Esel wurde abgewogen, und dem Beschädigten werden soviel Gulden zu bezahlen sein, wieviel Pfund das Tier wog.“

„Und wieviel Pfund wog er?“

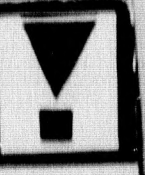
„Hundertneunzig Wiener Pfund,“ war die Antwort.

Grenzenlos überracht entgegnete der wohldeleitbte Archivar:

„Genau mein Körpergewicht!“

„Bravo,“ rief der Kammerer, „dann bist Du ja vollauf geeignet, an die Stelle des Esels zu treten!“

Wohlinformierte Zeitgenossen wissen es, daß dem Oberbuchhalter das Körpergewicht seines Freundes wohlbekannt war, — welcher übrigens seiner



Dr. Josef Könczöl seine Anerkennung aus. Abends gab Hofrat Ivanovics zu Ehren des Gastes ein Diener, an welchem Obergespan Dr. Ludwig Dellmannics, Vizegespan August Jankó, Oberstaßrichter Ignaz Csávosy und zahlreiche andere Dignitäre teilnahmen.

Auszeichnung staatlicher Arbeiten. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer gibt bekannt, daß das Temesvárer kön. ung. Staatsbauamt wegen Sicherstellung der Renovierung des Fußweges an der Säger Temesbrücke der Landstraße Debreczen—Temesvár—Váziás, sowie der Diele der Begabrücke der Landstraße Szeged—Temesvár—Szászföldes die Offertverhandlung ausgeschrieben hat. Die Bedingungen können während der Amtsstunden im Staatsbauamt eingesehen werden. Informationen erteilt auch die Handels- und Gewerbekammer.

Ein Nagykifindaer Passagier des untergegangenen Schiffes Empress of Ireland. Aus Nagykifinda wird berichtet: Unter den Umgekommenen des Ozeandampfers, dessen Untergang so viele Menschen zum Opfer fielen, befand sich auch unser Landsmann Josef Klemens. Derselbe wanderte vor 8 Jahren aus und erwarb sich ein kleines Vermögen, mit dessen Hilfe er in der Heimat ein ruhiges Dasein hätte führen können. Seine Frau und Kind haben schon früher die alte Heimat aufgesucht. Der Mann verblieb nur, um das Haus in Cincinnati zu verkaufen. Als er auch dies Geschäft erledigte, bestieg er den Empress of Ireland. Lange Zeit war es ungewiß, ob Klemens sich unter den Geretteten befindet, bis jetzt die Nachricht kam, daß auch er den Tod fand.

Feuerlöschung mit Milch. Man schreibt aus Szabadka: Donnerstag ergoß sich über die Stadt ein orkanartiger Regen. Der Blitz schlug auf mehreren Stellen ein, so auch in das Haus des Georg Vafa. Der Dachstuhl des Hauses geriet in Flammen und da sich Wasser nur im geringen Maße vorfand, löschten die Leute mit Milch und gelanges ihnen auch, das Feuer zu lokalisieren.

Vom Blitzschlage getötet. Samstag nachmittag brach über die Gemeinde Nagytopolj ein großer Sommersturm los, was den 21-jährigen Schafhirten Konstantin Kazimir veranlaßte, auf die Wiese zu eilen, um die Schafe nach Hause zu bringen. Er hatte lauter baumlose Wiesen und Felder zu passieren, und war trotz des ihn umhüllenden Schaffellmantels recht naß geworden. Er rüchtete daher, in die Nähe des Dorfes gelangt, unter einen Baum, als ein in denselben schlagender Blitz den jungen Menschen traf. Konstantin Kazimir brach sofort tot zusammen.

Wenn man auf die Flamme Spiritus gießt. Man schreibt aus Temesvár: Sonntag früh war die in der Josefstädter Demgasse Nr. 5 wohnhafte Frau Josef Redves damit beschäftigt, auf einem Spiritusbrenner Milch abzulochen. Sie setzte den Spiritus in Brand und ging nachher in das, im selben Hause befindliche Geschäft, um Spiritus zu kaufen. Als sie ihren Kauf besorgt hatte und in ihre Wohnung trat, sah sie, daß der im Brennen befindliche Spiritus

zum Abkochen der Milch nicht ausreichen werde. Sie stellte daher die Milch zur Seite, entlockte die Flasche und goß aus der Flasche Spiritus auf die Flamme. Der ganze Spiritus explodierte und das Haar und die Kleider ihres ihr zuschauenden Kindes, der 5-jährigen Juliska Redves, fing Feuer. Frau Redves fiel gleich nach der Explosion in Ohnmacht, die kleine Juliska aber begann laut zu schreien, wobei ihr kleiner 3-jähriger Bruder Józsi mithalf. Durch das Schreien wurden einige Nachbarn herbeigelockt, die das Feuer löschten. Glücklicherweise kam die kleine Juliska nur mit geringfügigen Verletzungen davon.

Gräßlicher Unglücksfall. Aus Resicza-bánya wird geschrieben: Im Betrieb des hiesigen Hochofens der priv. österr.-ung. Staatseisenbahngesellschaft ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall, der durch den Leichtsinns eines Arbeiters herbeigeführt wurde. Der Arbeiter fiel seinem Leichtsinns auch zum Opfer. Mittwoch früh legte sich ein Arbeiter, dessen Name augenblicklich nicht festgestellt werden konnte, auf einen Platz schlafen, wo nicht weit entfernt davon ein Kranich fortwährend flüssiges Eisen herunterpedierte. Plötzlich überschlug sich ein Kessel und ergoß sich der Inhalt, zirka 20—30 Kilo flüssiges Eisen, auf den Körper des schlafenden Mannes. Der unglückliche Mensch wurde im vollsten Sinne des Wortes gefotzen und dadurch derart verstümmelt, daß man gar nicht konstatieren konnte, wer er eigentlich ist. Die eingeleitete Untersuchung ist berufen, festzustellen, ob jemanden ein Verschulden an dem Unglücksfall trifft.

Zu Tode gerädert. Aus Ujarad wird gemeldet: Ein tödliches Unglück geschah im Hötter unserer Gemeinde. Der Bauer Josef Brunner wollte gerade in dem Momente, als ein Personenzug vorbeifuhr, über den Schienen schreiten, geriet jedoch unter die Räder des Zuges und wurde zu Tode gerädert. Seinem einjährigen Knaben, den der Vater mit hatte, geschah merkwürdigerweise nichts.

Verurteilter Bankdirektor. Aus Nagykifinda wird gemeldet: Seinerzeit erregte der Konkurs der Oportmässer Bank in ganz Süd-ungarn großes Aufsehen. Der Direktor dieser Bank, Jakob Knopf jun., war nach dem Auslande geflüchtet, jedoch in Alexandrien verhaftet und nach Nagykifinda überführt worden. Jakob Knopf wurde nun wegen Wechsel- und Dokumentenfälschung zu anderthalb Jahren Kerker verurteilt. Das Strafmaß ist deshalb so gering, weil Knopf sein eigenes Vermögen auch eingebüßt, und sieben lebende Kinder hat. Der Mitangeklagte Martin Mchler wurde freigesprochen.

Leopardenjagd auf der Landstraße. In der Bácsker Gemeinde Zablya ist Mittwoch ein Wandersirkus mit einer Menagerie eingelangt. Auf der Landstraße zur Gemeinde sind von dem Automobil des Titeler kön. Notärs Nikolaus Megyeri-Rósa die Pferde eines Menageriewagens scheu geworden, welche den Wagen zum Umkippen brachten. In den Käfigen des Wagens waren ein Hür und ein Leopard untergebracht. Beim Umstürzen gerieten die Bestien ins Freie und der Hür warf sich auf den Landwirt Bazul Stoicsin, den er

schwer verwundete. Das gereizte Tier wurde vom Bändiger der Zirkusgesellschaft unschädlich gemacht, indem er es niederstach. Der befreite Leopard aber flüchtete auf die Felder und verursachte unter der Bevölkerung eine große Panik. Die Polizei er suchte eine Jagdgesellschaft, auf den Leopard Jagd zu machen, und dieser ist es auch bald gelungen, die Bestie zur Strecke zu bringen.

Nagykifinda. Josef Köschinger, eine ange sehene Persönlichkeit unseres Gewerbestandes ist am Dienstag im 60. Lebensjahr nach kurzem Leiden gestorben. — Freitag starb der Obermaschi nist der großen Dampfmühle nach langem Leiden. — Oberleutnant i. P. Johann Decker ist gestor ben. Er war 64 Jahre alt. — Montag früh fand man bei dem Neubau im Hofbrunnen des Dr. Karl Ngy die 50-jährige Frau Lazar Suturov ertrunken. Man nimmt an, daß sie einen Selbst mord begangen habe, da sie schon wiederholt in den Brunnen gesprungen ist.

Bancsova. Gerichtsrat Dr. Samuel Kiss ließ sich Sonntag vormittag mit Frä. Gabriella Kreuzinger trauen. — Johann Koch hat sich mit Frä. Theresia Margrandner verlobt. — Der Ober gespan hat Rudolf Dezsöfi zum Kanzlisten beim städt. Anmeldeamt ernannt. — Den städt. Waisenvater Aurel Oprisa hat ein schweres Un glück getroffen, da dessen Vater in Nagybisköd gestorben ist. — Witwe Anna Gekner geb. Nivern ist 76 Jahre alt gestorben. — Das Baustatut ist endlich einmal endgültig textiert und wird der nächsten Generalversammlung des Municipiums vorgelegt werden. Es sollen demnach die bisherigen Kommissionstagen gestrichen werden. Die Bauherrschaft soll von nun an streng nach den im Statute ent haltenen Bedingungen erteilt oder verweigert werden. Die Stadt soll in drei Kreise eingeteilt werden und nach diesen soll festgesetzt werden, wo und aus welchem Baumaterial und mit welcher Konstruktion gebaut werden darf. Diesbezüglich sollen bedeutend mildere Verfügungen im neuen Baustatut enthalten sein. — Im städt. Municipal auschuß gelangte der Antrag des Johann B. Graf und Konsorten zur Verhandlung, daß die Generalversammlung in Angelegenheit der Beschleunigung, beziehungsweise Urigierung des Baues der Eisenbahnlinie Bancsova—Titel—Bancsova—Kevevára, sowie in Angelegenheit der Eindäm mung und Entwässerung der Donaubuchten eine größere Deputation nicht nur zum Acker- und Finanzminister, sondern auch zum Ministerpräsi denten entsenden möge, wozu auch die Teilnahme der interessierten Gemeinden erwünscht ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und zugleich beschlossen, Se. Erzellenz Baron Ernst Daniel zu ersuchen, die Deputation zu führen und Obergespan Baron Tibor Daniel gleichfalls zu ersuchen, sich der Deputation anzuschließen, was letzterer auch bereitwilligst zusagte. — Das Gebäude der neuen staatl. Volksschule in der Almásbergasse ist bereits fertiggestellt und erfolgt die endgültige Uebergabe im August, so daß mit Anfang September die oberstädtische Mädchenschule schon dort unterge bracht sein wird.

Zsombolya. Die Affentierung hierorts ist bereits beendet. In sämtlichen Gemeinden des Zsombolyaer Stuhlbezirkes waren insgesamt 1176 Stellungspflichtige aufgerufen. Von diesen sind tatsächlich vor der Kommission 802 erschienen, während sich 274 absentierten. Von den Affentierten waren 341 für tauglich und 284 als untauglich befunden. Für den Waffendienst sind 115 unfähig und 6 mußten als zu jedem Dienste unbrauchbar aus der Liste gestrichen werden. Weitere 40 waren teils schon vorher affentiert, teils aber irrtümlich in der Liste aufgenommen. In das Spital wurden 17 gemeldet. Freiwillig haben sich zur Affentierung 22 gemeldet. Speziell Zsombolya hatte in der 1. Altersklasse 114, in der 2. Klasse 70, in der 3. Klasse 56 Stellungspflichtige. Als tauglich wurden eingereiht aus der 1. Klasse 34, aus der 2. Klasse 13, aus der 3. Klasse 11. Untauglich waren in der 1. Klasse 30, in der 2. Klasse 34, in der 3. Klasse 17. Abwesend blieben zusammen 62. Ihre Abwesenheit rechtfertigten 29. — Verlobungen: Martin Reichrath mit Maria Schmidt. — Trau ungen: Johann Schütz mit Katharina Krämer, Anton Koch mit Susanna Fuhn, Madar Andrásfi mit Rosalia Hemmert, Johann Raubinger mit Elisabetha Kori. — Todesfälle: Barbara Schum mer geb. Mayer, Eva Hafer geb. Bart.

Werschetz. Ueber das riesige Unwetter der vorigen Woche meldet die hiesige meteorolo gische Station folgendes: Kurz nach 5 Uhr be gann von Nordwest gegen Nordost ein fernes Gewitter, bald darauf stieg in West ein Neues auf, welches sich unserer Stadt näherte. Nach 6

erwähnen, daß ähnliche Schützenvereinigungen nicht deshalb zusammentraten, um etwa Leibesübungen, Scheibenschießen zu betreiben, lokaler Sicherheit zu dienen, geschweige denn militärische Strammheit oder Waffenhandhabung zu erwerben. Es waren dies rein gesellige Vereinigungen jener besser situierten Bürgerschaft, deren weit größerer Teil aus Handwerkern bestand, welche nicht etwa an die Fleischtopfe Aegyptens, sondern Ungarns vollste Befriedigung findenden Anspruch stellten, daher auch nach jedem Ausruhen ein helllautes Gß- und Trintgelage folgte.

Es war ganz selbstverständlich, daß der Major einer immer nur zu Fuß ausrückenden Truppe selbst auch nicht beritten war, ja, daß er sogar niemals zu Roß saß. Aber als der volkstümliche erste ungarische Erzherzog, welcher übri gens in der ungarischen Sprache auch nicht recht fassbar war, unser Komitat und dessen Mittel punkt mit seinem wertvollen Besuch beglückte, war es dringend geboten, daß der kommandierende Major (Hauptmann hätte es nicht getan!) zu Pferd erscheine und die Front abreite. Ohne Zweifel war dazu ein frommes, erfahrungreiches Pferd notwendig, damit der berittene Major diesen Versuch mit voller Sicherheit und Erfolg antreten könne. Anscheinlich begünstigte der Zufall dieses Unterfangen, weil zur selben Zeit eine Kunstreiterschule hier war. Aus deren Pferde bestand wurde das frommste Pferd für den Herrn Major ausgewählt, welcher ansonsten seiner bür gerlichen Beschäftigung nach städtischer Kämmerer (Oberbuchhalter) war. Das Abreiten der Front, das Anhalten in der Mitte derselben, und dabei die richtige Postur einzuhalten, wurde genügend oft, doch immer ohne Musik versucht. Allein der wirkliche, auch solbatisch zu vollziehende festliche Empfangsmoment mußte mit Musik vor sich gehen.

Als der Herr Erzherzog sich der Schützen front näherte, begann die Zirkusbanda daselbe Musikstück zu spielen, bei welchem das dem Major unterlegte Pferd im Zirkus sich zu produzieren gewohnt und dazu dressiert war. Die von niemand erwartete, bis zur Verzweiflung treibende und auch Schamröte hervorrufende Folge war, daß das Pferd nicht dazu zu bringen war, mit dem Herrn Major der Front entlang zu galoppieren, sondern in ununterbrochenem Kreis so lange vorwärts lief, bis sich nicht die Musikanten eines besseren besannen und das Spielen des Marsches einstellten.

Als Schreiber dieses den trakomischen Vorfall unserm einmütigen Vizegespan, dem Graf Josef von Bethlen, der ein hünenhafter, eleganter Reiteroffizier schon vor 48, im 48/49-ger Freiheits kampf und auch nach 68 Hovédmajor war, erzählte, brach dieser in ein nicht enden wollendes, herzhaftes Lachen aus.

Nur so kommt man auf seine Kosten mit dem Erzählen von Anekdoten, wenn sie so glän zend honoriert werden.

Uhr kehrte sich das erste von Nordost uns zu und vereinigte sich mit dem letzteren über der Station, die Folge davon war der schreckliche Regenstrom, sozusagen Wolkenbruch und der noch schrecklichere Hagel, welcher mit kurzen Unterbrechungen 12 Minuten währte. Zuerst fiel der Hagel bis zur Haselnußgröße reichlich mit Regen gemengt, zuletzt aber kamen große eckige Eisstücke herab, die meisten waren Nußgroß, eines davon hatte die Länge von 36 cm, war 31 cm breit und 28 cm hoch. Seit einem Jahrzehnt war kein solchen Regen über unsere Gemarkung gestossen als dieser. In kurzer Zeit waren sämtliche Straßen und Gassen, Höfe und Gärten einem See gleich. Die Ableitungskanäle waren nicht imstande, die Wassermassen aufzunehmen, so wogten die schmutzigen Fluten über die ganze Breite der Gassen dahin; was sie am Wege fanden, trugen sie mit, Balken, Käfer, Risten, Handkarren, Mauerböcke, Bretter, Wasserkränze schwammen dahin. In kurzer Zeit wuchsen die Fluten stellenweise zu einem halben Meter, so daß die Wassermenge in Toreingänge, Kellerfenster, ja selbst in Küchen und Zimmer drang. — Verlobte: Stefan Lasak mit Anna Ciprovac, Johann Szöke mit Klona Szerencses, Josef Arnoldy mit Magdalena Kuhn, Josef Stein mit Anna Geringer, Mathias Burščava mit Amalia Oseja, Milutin Jovin mit Maria Popovics, Toša Jannatov mit Eugenia Bichert. — Getraute: Heinrich Braun mit Maria Schanek, Jesta Janfok mit Angelina Lufacs. — Gestorbene: Draga Miletics, Zarko Maximov, Mathias Lung, Bogoljub Rinkovits, Stefan Kerekes, Marianna Davidov, Anna Neubeller, Eva Petrovits, Elisabeth Radics, Sophie Baumov, Anton Lederer. — Unser von Frostschäden verschont gebliebenes Weingebiet zeugte reichlichen Anschlag, doch sollten wir uns des Segens nicht lange erfreuen. Am 16. Juni ging ein Wolkenbruch, begleitet von einem 16 Minuten währenden Hagel, über die Hälfte unserer Weingärten nieder, welcher im südwestlichen Teile unserer Weingärten einen Schaden bis zu 90%, im südlichen 10 bis 20% verursachte; am 19. Juni ging abermals ein Gewitter mit Hagel über dieselben Lagen, welcher jedoch weniger Schaden zufügte. Peronospora zeigt sich, begünstigt durch den feuchten Boden, überall, doch wird durch fleißiges Besprühen, bereits vier- bis fünfmal, selbe möglichst unterdrückt. Viele Besitzer lassen auch gegen Oidium mit Aschenbrand'schen Schwefelpulver bestäuben. Der Springwurm wurde nach Kräften zerdrückt, da er sich in noch größerer Zahl bemerkbar machte, als in vorhergehenden Jahren und unsere größte Zukunftsorge bildet. Weinvorräte sind noch bedeutend und wären Eigner verkaufslustig.

Ein gräßlicher Raubmord in Nagybeker.

Donnerstag verfestete ein bestialischer Raubmord unsere Stadt in Aufregung. Der Eigentümer des Gasthauses vis-à-vis des Josefsipitals, Josef Wilhelm und dessen Gattin wurden auf unheimliche Art ermordet und die Wohnung derselben ausgeraubt. Das Ehepaar bewohnte das Haus, welches außer dem Wirtsklokal bloß die Wohnung umfaßt, allein, und steht daselbe von den Nachbarshäusern ziemlich isoliert da.

Die Schreckensstat entdeckte der Bahnwächter Johann Veréb, welcher um 6 Uhr früh seinen Dienst beendend, im Wilhelm'schen Gasthaus auf einen Frühtrunk einkehren wollte. Es fiel ihm auf, daß die Wirtshaustür um diese Zeit noch versperrt war, und er wollte durch die Seitentür hineingelangen, doch bemerkte er mit Entsetzlichkeit, daß sämtliche Türen Spuren gewaltsamen Eindringens trugen.

Veréb rief die Nachbarn Julie Walzer und Ludwig Kirtyanaky herbei, mit welchen er durch das Wirtsklokal in das Schlafzimmer des Wilhelm'schen Paares eindrang, woselbst sich ihnen ein grauenhafter Anblick darbot. Wilhelm lag mit schrecklich zerstochnem Körper im Bett, welches vom Blut durchtränkt war, und seine Gattin lag vollständig nackt auf der Erde in einer Blutlache, gräßlich von Wunden bedeckt, auf ihr lagen mehrere Stühle. Beide waren tot, auf gräßliche Art ermordet.

Die entsetzten Entdecker des Verbrechens schlugen Lärm, und bald erschien die Polizeikommission, bestehend aus Vizestadthauptmann Dr. Mirkov, Kommissär Vidor Deák, Polizeiarzt Dr. Jidor Menczer und Gendarmerieleutnant Jellinek mit einem Aufgebot von Gendarmen, welche die mittlerweile angesammelte Menge Neugieriger nur schwer entfernen konnten. Es wurde sofort festgestellt, daß es sich hier um einen Raubmord handle.

Im Laufe des Verhörs der nahestehenden Personen deponierte die Schwägerin der Ermordeten, daß diese ihr erzählte, sie haben etwa 2800 K Bargeld in ihrer Wohnung in der unteren Lade des Divans. Als bald wurden auch Mordwerkzeuge entdeckt, ein Eisengewicht von einem halben Kilogramm, welches im Bette lag, mit welchem die Opfer zuerst am Kopfe getroffen wurden. Außerdem fand sich ein Stock vor, und wurden mehrere Fingerabdrücke entdeckt, welche bei der Daktuloskopie sehr wertvoll sein dürften. Wie man eruierte, taten sich die Mörder nach vollbrachter Tat bei Speck und Bier gütlich.

Im Laufe des Vormittags erschienen Staatsanwalt Dr. Rochus Kovács am Tatort, um die gerichtliche Untersuchung zu leiten.

Es gelang, noch am selben Nachmittag den Täter zu eruiieren, und zwar so, daß von der Titeler Polizei die Verständigung einlangte, daß sich dortselbst ein verdächtiges Individuum herumtreibe.

Es begab sich sofort eine Kommission, bestehend aus Polizeikommissär Dr. Vidor Deák, Gendarmerieleutnant Jellinek und Wachtmeister Oláh nach Titel, woselbst der Verdächtige einem Verhör unterzogen wurde. Er wollte jedoch von nichts etwas wissen. Es gelang alsbald, zu ermitteln, daß der verdächtige Burjche, welcher angab, Ignaz Pillár zu heißen, im dortigen Hotel Anker seine blutigen Kleider abgelegt habe, welche auch gefunden wurden.

Es wurde die Rückfahrt nach Beckerek angetreten, und fuhr der Wagen direkt zum Orte der Schreckensstat, woselbst man um halb 6 Uhr früh anlangte. Das Haus des Schreckens war polizeilich versperrt so, daß die große Anzahl Neugieriger nicht hingelassen wurden. Bloß die Amtspersonen und die Vertreter der Presse durften eintreten. Seitens der hauptstädtischen Presse war erschienen Béla Barabás (Az Est), Johann Fröhlich (Az Ujság) und Armand Szamosffy (Esti Ujság).

Im Schlafzimmer wurde nun Pillár mit den beiden Opfern konfrontiert. Eine schwere Aufregung bemächtigte sich seiner und er stand längere Zeit wortlos da. Endlich begann Bezirkswachtmeister Oláh ein Verhör mit ihm und hielt ihm die gravaminierenden Gegenstände vor, nämlich die blutigen Kleider und Banknoten, ferner die bei ihm gefundenen Schrauben. Dies alles, sowie besonders der Anblick der stummen, aber umso schrecklicheren Zeugen seiner Untat brachen seinen zähen Trotz, und er begann zu gestehen.

Er gab an, Ignaz Pillár zu heißen, sei von Profession Fleischhauer und stand vor einiger Zeit hier im Bäuerle'schen Geschäft als Gehilfe im Dienste. Mit einem Genossen, Namens Pera Jovanov beschloß er vor kurzem das Wilhelm'sche Ehepaar, von welchem es bekannt war, daß sie bares Geld bei sich haben, zu berauben. Sie kletterten Mittwoch abends über den Zaun, erbrachen mittelst Brecheisen die Küchentüre und gelangten so, noch mehrere Türen erbrechend, bis zum Schlafzimmer. Dies währte von 9 Uhr bis gegen Mitternacht. In der Schwemme erbrach Pillár die Geldlade, nahm das größere Geld zu sich und ließ das Kupfergeld darin liegen. Gegen Mitternacht öffnete Jovanov die Schlafzimmertüre und trat ein, während Pillár angeblich in den Gang zurückkehrte. Durch die geöffnete Zim-

mertür vernahm er Frau Wilhelms Stimme, die „Den Revolver! — Revolver!“ schrie. Kurze Zeit darauf hatte Jovanov die graufige Tat vollbracht.

Sie begannen nun nach dem Gelde zu suchen und fanden auch solches in einem Gebetbuche vor. Jovanov nahm 800 K, er aber über 900 K mit sich.

Der grausame Akt dauerte bis 4 Uhr früh, worauf sie sich trennten und er seinen Weg gegen Titel nahm. Das Geständnis Pillárs war sehr wankend, er dachte des öfteren nach, was er sagen soll und die Kommission gewann den Eindruck, daß Pillár allein der Mörder sei.

Es wurde festgestellt, daß sämtliche Fiebe, welche die Opfer erhielten, mit linker Hand appliziert wurden. Pillár verriet selbst, daß er links sei. Doch verblieb er bei seiner Aussage.

Der Mörder wurde vormittag ins Polizeigebäude überführt, wobei ihm die Menge drohende Schimpfworte zurief, so daß er erschrocken zusammenfuhr.

Im Laufe des Vormittags nahmen die Gerichtsärzte Dr. Magyar und Dr. Jialowski die Sezierung des Opfers vor, wobei es sich ergab, daß dieselben teils durch das Eisengewicht, teils mit einem großen scharfen Messer furchtbare Wunden erhielten und daß die Frau einen harten Kampf mit dem Mörder bestand.

Das Leichenbegängnis der beiden unglücklichen Opfer fand gestern nachmittag statt, und strömten die Leute in großen Scharen trotz des Regengusses zu demselben, um den so gräßlich Ermordeten, für welche sich ein begreifliches Beileid kundgab, das letzte Geleite zu geben.

Wie wir nach Schluß unseres Blattes erfahren, hatte Pillár eingestanden, die Tat ganz allein begangen zu haben. Den Mann fand er schlafend und hatte daher leichtes Spiel mit demselben. Frau Wilhelm erwachte und widersezte sich, griff sogar nach dem Messer des Mörders, welcher ihr jedoch nach hartem Kampfe den Garauß machte. Das Messer warf er nach vollbrachter Tat auf das Feld. Die Polizei begab sich vormittag auf die Suche nach demselben. Der bestialische Raubmörder wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Vofales.

Aus dem Komitatschause. Obergespan Dr. Ludwig Dellimanics ernannte den Komitatsvizepräsidenten Dr. Eugen Baár zum Hon.-Obernotar.

Der Verein gegen die Tuberkulose hält morgen, Sonntag den 28. Juni, 11 Uhr vormittag im großen Komitatssaale seine Generalversammlung ab. — Tagesordnung: 1. Präsidialbericht über die Wirksamkeit und das Arbeitsprogramm des Ausschusses. — 2. Kassabericht für die Zeit bis 28. Juni 1914. — 3. Bericht des Präsidiums über die Verwendung der 100.000 K des Komitates. — 4. Der Voranschlag für die zweite Hälfte des Jahres 1914. — 5. Wahl eines dreigliedrigen Revisionskomitees. — 6. Ansuchen des Landesvereines betreffs Vertretung in demselben.

Custozafeier. Mit traditioneller Festlichkeit wurde der Tag des Ruhmes unserer 29-er. der Gedenktag der Schlacht bei Custoza am 24. Juni 1866 begangen. Das hiesige Bataillon nahm nach Konfessionen gruppiert an dem Gottesdienste teil. In der r.-l. Pfarrkirche fand eine Festmesse vom Abtpfarrer Paul Magary geleitet statt, an welchem das Offizierskorps teilnahm. Die Mannschaft bekam zu Mittag aufgebesserte Menage, und im Offizierskafé fand ein Festmahl statt, bei welchem der rühmliche Tag in Toasten gefeiert wurde. — Das Infanterieregiment Freiherr von Loudon Nr. 29 feierte im Brucker Lager den Gedenktag der Schlacht von Custoza. Es fand eine Feldmesse und nachmittags ein großangelegtes Mannschaftsturn- und Sportfest statt. Zum Schluß war Pulddigung vor der Wüste des aller-

höchsten Kriegsherrn, und Feuerwerk. Das Hauptarrangement des großangelegten Festes stand in den Händen des Oberleutnant Wessely und Oberleutnant Fabini, denen das ganze Subalternoffizierskorps als Leiter der einzelnen Sportgruppen unermüdet zur Seite stand.

Die Maturitätsprüfung der höheren Handelsschule zeitigte folgendes Resultat: Mit Vorzug: Arnold Klein. Gut reif: Jakob Berlovics, Viktor Czónya, Arpad Reppich, Konstantin Nadovits, Johann Nothen, Ladislaus Schäffer. Einfach reif: Alexander Varajevacz, Julius Dobos, Stefan Horvath, Ladislaus Kaiser, Andreas Kanizsa, Johann Kleber, Michael Kraus, Aurel Mihajlov, Menyhert Molnar, Michael Nagy, Elemér Patyánszky, Ladislaus Polgar, Paul Schwarz, Johann Strauß, Peter Suvacsi, Ludwig Vég.

Namensänderung. Der hiesige Insasse Milivoj Jelešić hat seinen, sowie den Familiennamen seiner Kinder Emilie, Georg und Jolan auf Csizmás umgeändert.

Verlobung. Der Torontálvárfelder Streckenaufseher Josef Csizsöfky verlobte sich mit Fräulein Annuska Schäffer, der Tochter des Nagyböckereker Gastgebers Michael Schäffer.

Todesfall. Ein alter, achtbarer Bürger unserer Stadt, der Privatier Alexander Konkoly, Vater des Grundbesitzers Samuel Konkoly, ist Montag nachts im 81. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen ging Mittwoch nachmittags unter überaus großer Teilnahme vor sich.

Feuerwehriest. Die Magyartaniszer Feuerwehr hält Sonntag, am 28. d. M., im Rahmen einer Festlichkeit ihre Generalversammlung ab, an welcher in Vertretung des Torontál-Verbandes Sekretär Obernotár Bela Stroß teilnimmt.

Musikprüfung. Dienstag fand die Prüfung der Schüler des hiesigen Musiklehrers Vendelin Gilde statt, welche Zeugenschaft ablegte von der ausgezeichneten Methode des tüchtigen Meisters.

Druckfortenausstellung und Gutenbergabend. Die Nagyböckereker Lokalgruppe des Landesfachvereines der Buchdrucker veranstaltet am 28. und 29. d. M. im großen Saale der Handelsschule, wie schon berichtet, eine Druckfortenausstellung. Dieselbe wird am 28. d. M. 9 Uhr vormittags eröffnet, und hält der Ermittelte des Fachvereines aus Budapest Arpad Lammer um halb 10 Uhr eine Vorlesung über die Entstehung und Entwicklung der Buchdruckerkunst. Die Ausstellung bleibt bis 29. mittags eröffnet und kann vormittags von 9 bis 12 Uhr gratis besichtigt werden. — Der Verein veranstaltet am 28. d. M. abends 9 Uhr im Kasino einen Gutenbergabend mit Kabarett und Tanz, wobei bestbewährte hiesige Dilettanten debütieren werden, namentlich: Paul Baraczius, Franz Feketics, Mariska Gyuricssek, Josef Gärtner, Josef Geyer, Alexander Kadelburger, Emerich Ripka, Leo Steiner, Josef Wehninger. Außerdem wirkt auch ein Gesangschor mit. Die Musik bestellt Mácz Péter's beliebte Musikkapelle. Eintrittskarte im Vorverkauf 1 K, an der Kassa 1 K 20 h. Karten sind in den Handlungen Brúder Venó und Rudolf Berger erhältlich. Das Reinerträgnis fällt dem Fachkurs der Buchdrucker zu, weshalb Ueberzahlungen dankbarst entgegengenommen werden.

Das Konvikt des Lehrervereines. Wie bekannt, hat die Repräsentanz unserer Stadt für das hier zu eröffnende Anaberkonvikt des Südbungarischen Lehrervereines die nötigen Lokalitäten, ferner Heizung und Beleuchtung zugesprochen, und so wird daher das Konvikt des Vereines mit Beginn des kommenden Schuljahres eröffnet werden. Die Vorsteherung des Lehrervereines erließ nun einen Aufruf, in welchem die Bedingungen der Aufnahme des näheren bezeichnet werden. In das hiesige Konvikt des Lehrervereines werden der Reihenfolge der Anmeldung nach Kinder von Lehrern und im Komitat sesshaften öffentlichen Beamten aufgenommen, und zwar: a) bezahlen die Kinder der Mitglieder des Südbungarischen Lehrervereines und der im Gebiet des Torontál-Comitates wohnhaften öffentlichen Beamten an Aufnahmegebühr 20 K, ärztliche Gebühr 4 K, für Telefon 1 K, und Verpflegungsgebühr 24 K monatlich. Die Mitglieder des Lehrervereines haben ihren Anspruch mit vorschriftsmäßigem Mitgliedszertifikat, die öffentlichen Beamten aber mit einer stempelfreien Erklärung ihres unmittelbaren Amtschefs nachzuweisen. — b) Die Kinder der Lehrer und Kinderbewahrer, welche keine Mitglieder des Südbungarischen Lehrervereines sind, jedoch am Gebiet desselben wohnen, haben 25 K Aufnahme-

8 K ärztliche, 2 K Telephongebühr und 40 K monatliche Verpflegungsgebühr zu entrichten, und ihren Anspruch mit einem durch die Gemeindevorsteherung ausgestellten Zeugnis auszuweisen. —

c) Kinder anderer Eltern zahlen an Monatsgebühr 50 K und die unter b) benannten Nebengebühren. — Stempelfreie Gesuche um Aufnahme sind für das heurige Jahr ausnahmsweise an den Präses des Konviktskomitees, Josef Knöbl (Temesvár, Erzsébet-város, Dózsa-utca 14) bis 30. Juni einzureichen. Im Gesuch ist genau anzugeben, daß der Schüler in Nagyböckerek die Schule besuchen wird. Die Verständigung über die Aufnahme erfolgt bis 1. August l. J.

Spenden. Leopold Wenzler spendete den städtischen Armen mehrere Kleidungsstücke, wofür der Magistrat seinen Dank ausspricht.

Dem Waisenhause spendete Fräulein Berta Kusz 6 K, für welche das Prätorium des Waisenhauses hiemit dankt.

Die Firma S. Freund & Söhne spendete dem Patronageverein 5 Kronen.

Modern Mozi bot auch diese Woche ein genussreiches, interessantes Programm, welches im vollsten Maße den Beifall des Publikums erzielte.

Die Auswanderung aus Torontál. Laut Ausweis des Bizegepansamtes sind im Monate Mai insgesamt 409 Personen, und zwar 241 Männer und 164 Frauen ausgewandert. Rückgewandert sind 113 Personen, und zwar 75 männlichen und 38 weiblichen Geschlechts.

Gewerbliches.

Der Kampf gegen das Puschertum.

Es ist eine höchst beklagenswerte Tatsache, daß besonders in den Landgemeinden die Puscherei, d. i. solche Leute, die ein Gewerbe ausüben, ohne den hierfür aufgestellten gesetzlichen Bestimmungen entsprochen zu haben, und die sich auf diese Art auch den öffentlichen Lasten entziehen, die den das Gesetz achtenden Gewerbetreibenden schwer bebürden, sehr überhandgenommen haben und noch stetig an Zahl zunehmen.

Dieser Unfug schädigt die berechtigten Gewerbetreibenden, da ihnen die Arbeiten durch Unberechtigte entzogen werden.

Da die Ausübung eines Gewerbes ohne Einhaltung der hierfür gesetzlich festgelegten Bedingungen als eine von Amts wegen zu verfolgende Uebertretung erklärt ist, wäre es auch schon aus diesem Grunde unumgängliche Pflicht der Behörden, alles aufzubieten, um diese Puscherei nicht aufkommen zu lassen und gegebenenfalls ihre Bestrafung zu veranlassen, besonders dort, wo sowohl berechtigte private, als auch öffentliche Interessen dies erheischen.

Das Publikum selbst, insbesondere die Landbevölkerung, will nicht einsehen, daß sie unrichtig vorgeht, wenn sie solche Puscherei dadurch unterstützt, daß sie ihnen Beschäftigung gibt, und hierdurch den berechtigten Gewerbetreibenden schädigt und ihm die Existenzmöglichkeit benimmt.

So kann man in mancher Gemeinde sehen, daß der Bauer die von ihm benötigten Arbeiten nicht dem Gewerbetreibenden, sondern irgend einem Puscherei anvertraut.

Daß er von diesem nicht fachgemäße, sondern Puschereiarbeit geliefert erhält, beachtet er nicht, es genügt ihm, daß ihn der Puscherei etwas billiger bedient. Dessen wird er gar nicht gewahr, daß diese Billigkeit meistens nur anscheinend ist, da er schlechte Arbeit und schlechtes Material erhält. Tatsächlich wird also diese Puscherei in der Regel teurer bezahlt, als die vom ordentlichen, soliden Gewerbetreibenden gelieferte Arbeit.

Diese Puscherei rekrutieren sich zum großen Teil aus solchen Lehrlingen, die vor Ablauf ihrer Lehrzeit sich für die selbständige Ausübung ihres Gewerbes fachlich genügend ausgebildet glaubten und durch alle möglichen Selaturen und Nichtsnugereien es dahin gebracht haben, daß ihr Meister froh war, sie los zu werden. Solche verfrachtete Lehrlinge lassen sich dann in ihrem Heimatdorf nieder, um als Puscherei selbständig zu arbeiten.

Bis vor mehreren Jahren hat noch die Institution der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner dem berechtigten Gewerbetreibenden Schutz, da diese Vertrauensmänner die Puscherei strenge kontrollierten und der Bestrafung zuführten. Dieser Schutz hat aber auch aufgehört, weil der Handelsminister den Ersatz der Fahrkosten an die Vertrauensmänner eingestellt hat und diese selbstverständlich nicht dazu verpflichtet werden können, die erforderlichen Reisen auf eigene Kosten zu machen.

Da bleibt nun nichts anderes übrig, als daß die interessierten Gewerbetreibenden der Angelegenheit selbst nachgehen und bemüht seien, dem Unfug ein Ende zu machen.

Dies wird am leichtesten dort gelingen, wo ein Gewerbeverein besteht, der die Sache in die Hand nimmt. Einmal hat die Vertretung der Angelegenheit durch den Gewerbeverein nachhaltigere Wirkung, als wenn nur eine einzelne Person einschreitet. Wo kein Gewerbeverein besteht, müssen die Interessenten selbst die erforderlichen Schritte tun.

Wo auf diese Weise kein Erfolg erzielt wird, bleibt nicht anderes übrig, als die Anzeige in jedem einzelnen Fall, mit Angabe der Beweisdaten, an den Oberstuhlsrichter zu erstatten.

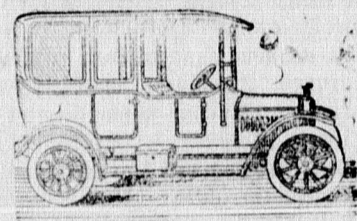
Durch zähes Vorgehen muß Erfolg erreicht werden, man darf sich deshalb durch etwaige anfängliche Schwierigkeiten nicht entmutigen lassen.

Mitglieder der Gewerbevereine können sich in solchen konkreten Fällen an die Korporationsleitung wenden, die die Verfassung etwa notwendiger Eingaben (Rekurse) gerne besorgen und gegebenen Falles der gerechten Angelegenheit ihrer Mitglieder auch anderweitige Unterstützung zuwenden wird.

Das Arbeitsbuch.

Ohne Arbeitsbuch darf der Gehilfe nicht beschäftigt werden. (Paragraph 157, Punkt a) Das Arbeitsbuch soll der Arbeitgeber beim Eintritt des Gehilfen in Verwahrung nehmen und dem Gehilfen

Automobile



wenig gebrauchte, sind zu verkaufen. In Ungarn stehen 150–200 Stück in grösster Auswahl ständig zur Verfügung, sowohl für Transporte, wie auch für Stadt- und Tourengebrauch, offene und geschlossene Automobile, ferner Autobusse und Lastautomobile. Ständige Ausstellung in sämtlichen Fabrikaten, letzten Typen und für jeden Zweck von K 1000—aufwärts in jeder Preislage.

Wenig gebrauchte Gummi und Ausrüstungen, Budapest, VI., Liszt-Ferencz-tér 3. sz.

Telefon 149—62.

ALEXANDER FEKETE.

nur beim Austritt und nach erfolgter Abmeldung bei der Gewerbebehörde ausfolgen. Bemerkte sei noch, daß der Arbeitgeber für die An- und Abmeldung des Gehilfen bei der Gewerbebehörde (Magistrat, Oberstuhlsrichter, Gewerbeinnung) selbst haftet, sich also darauf, er habe den Gehilfen mit der Besorgung der Abmeldung betraut, nicht mit Erfolg berufen kann, wenn der Gehilfe, wie dies meistens geschieht, die Abmeldung unterlassen hat. Die Unterlassung der An- und Abmeldung wird ebenfalls nach Paragraph 157, Punkt a) bestraft.

Der Befähigungsnachweis

kann nur durch das Lehrzeugnis und das ordnungsmäßig ausgefüllte und mit den behördlichen Anmeldebestätigungen versehene Arbeitsbuch erbracht werden. Von der Erfüllung dieser Bedingung dürfen die Gewerbebehörden I. und II. Instanz unter keinen Umständen absehen. Nur das Handelsministerium ist berechtigt aus Billigkeitsgründen in einzelnen Fällen eine Ausnahme zu gestatten, es macht aber von diesem Rechte nur selten Gebrauch.

Krankentaggelöhne für eigene Kinder.

Das Kind eines Arbeitgebers ist, wenn es im Betrieb regelmäßig verwendet wird, vom Gesichtspunkte der Versicherung genau so als Angestellter anzusehen, wie jede andere Person, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es für seine Arbeit eine Entlohnung erhält oder nicht.

Ablauf des Anspruches auf Krankenbeiträge.

Wenn der Versicherte, der die gesetzliche oder statutarische Unterstützung noch nicht gänzlich in Anspruch genommen hat, vom Aufhören dieser Unterstützung gerechnet nach Ablauf von vier Wochen wieder in dieselbe Krankheit verfällt, dann ist diese Krankheit vom Gesichtspunkt der Unterstützung als neuere Erkrankung anzusehen.

Bermischte Nachrichten.

Vom statistischen Landesamte. Dem Aprilheft der Publikationen des Statistischen Landesamtes entnehmen wir die folgenden Mitteilungen: Im April wurden 63.083 Kinder lebend geboren. Gestorben sind 42.794 Personen. Das Plus an Geburten betrug daher 20.289. Der Ehestatistik zufolge wurden im April 9852 Ehen geschlossen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden um 11.934 Ehen mehr geschlossen, als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Die Zahl der Ehen zwischen Christen und Juden betrug 62. In 25 Fällen gehörte die Braut, in 37 Fällen der Bräutigam dem jüdischen Glauben an. Die Paßstatistik weist aus, daß im April 25.288 Pässe ausgefolgt wurden, davon 18.084 zu Emigrationszwecken. Die Emigrationspässe berechtigten 22.709 Personen zur Auswanderung, davon 17.634 zur Auswanderung nach Amerika. 2935 Pässe waren für Rumänien, 488 für Deutschland gültig. Der Brandstatistik zufolge ereigneten sich im April in 1394 Gemeinden 1833 Brandfälle mit 3350 Brandgeschädigten und einer Schadensumme von 7.807.452 Kronen.

Rasse Füße lassen sich in der regnerischen Jahreszeit nicht immer vermeiden. Bleiben die Füße nun an kalten Tagen stundenlang feucht, so stellt sich ein Schnupfen oder Katarth ein, der nicht selten zu ernstlichen Lungenleiden führen kann. Diesen vorzubeugen, ermöglicht das „Sirolin Roche“, welches angenehm schmeckt und in jeder Apotheke erhältlich ist.

Das Geständnis bei der Hinrichtung. Aus Newyork wird berichtet: Im „Sing-Sing“-Gefängnis ist Ketaki hingerichtet worden, der vor seiner Hinrichtung im elektrischen Sessel eingestand, daß er an der Spitze einer äußerst gefährlichen Räuberbande stand, die für gutes Honorar stets dazu zu haben war, in Erbschaftsprozessen unangenehme Menschen verschwinden zu machen. In dieser Weise haben sie unzählige Morde verübt.

Die graue Regenperiode, die uns jetzt alljährlich beehrt, scheint für 1914 überwunden zu sein, und die Wetterpropheten verkünden mit Zuversicht, daß uns eine lange Reihe von schönen Tagen bevorsteht. Wir wollen hoffen, daß die Herrschaften recht behalten und die Ferien 1914 nicht ebenso zu Wasser werden, wie es die von 1913 größtenteils geworden sind. — Man wird, da die Reisezeit beginnt, sich auch jetzt nach der Lektüre für die Ferientage umtun müssen. Wir wollen unsere Leser bei dieser Gelegenheit nachdrücklich auf die Weggendorfer-Blätter hinweisen, die, wie vielleicht kein anderes deutsches Witzblatt, gerade zur Ferienlektüre in ganz besonderer Weise geeignet sind, weil sie niemals verlegen oder Anstoß erregen. Die Weggendorfer-Blätter bringen, wohin sie auch kommen, frohes Behagen und gute Laune ins Haus. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, der tut gut, sich durch Beschaffung eines Probebandes (der für 60 h bei den Buchhandlungen und den Zeitungshändlern zu haben ist, für 75 h inkl. Porto auch direkt vom Verlag in München, Berufsstraße 5) von der Vortrefflichkeit der Zeitschrift zu überzeugen. Sie kostet im Quartal ohne Porto K 3.60.

Von einem Löwen zerfleischt In einem Vorort von Chicago wurde ein Löwenbändiger, als er den Käfig betrat, worin mehrere Löwen waren, von einer der Beutten angefallen und zum Teil aufgefressen. Um den Leichnam bergen zu können, mußte man ihn mit einer stark riechenden Desinfektionsflüssigkeit begießen, deren Geruch die Löwen zurücktrieb. In der Verwirrung, die im Zirkus herrschte, entwich ein Löwe und raste durch die Straßen des Stadtteiles, was eine furchtbare Panik zur Folge hatte. Schließlich wurde das Tier in den Käfig zurückgetrieben, ohne daß jemand verletzt worden wäre.

Furchtbare Lynchjustiz. Man berichtet aus Lemberg: In Nowosielko bei Zaslowiec wurde der dortige Bauer Wasyl Profopanka unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet. Mehrere Bauern warfen sich auf Profopanka und hieben mit Stöcken, Knütteln auf ihn so lange ein, bis

er tot zusammenbrach. Der eskortierende Gendarm war gegenüber der wütenden Bauernmenge machtlos. Die Bauern traten auf Profopanka mit Füßen herum und zerrten den Leblosen dann einen halben Kilometer weit, wo sie ihn auf einem Steinhäufen liegen ließen. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte, daß dem Profopanka der Schädel total zertrümmert, alle Zähne ausgeschlagen und die Rippen und andere Knochen gebrochen worden waren. Drei Bauern wurden bereits wegen Teilnahme an der Ermordung des Profopanka verhaftet.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybecskerek f. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Trauerungen: Bogdan Drobač gr.-or., Kaufmannskommis mit Maria Wiron r.-f. — Josef Mahler r.-f., Tischlergehilfe mit Maria Walzer r.-f. — Dr. Martin Rosenberg isr., Advokat mit Janka Hajduska isr. — Jakob Köhlich r.-f., Landwirt mit Karolina Ferdinandy r.-f.

Geburten: Paul Schneider r.-f., Tagelöhner, ein Mädchen. — Alexander Körmeny ev., Tagelöhner, ein Mädchen. — Georg Fazekas r.-f., Tagelöhner, ein Mädchen. — Karl Göschl r.-f., Buchdruckereibesitzer, ein Knabe. — Johann Madarás r.-f., Tischlergehilfe, ein Mädchen. — Johann Grubik ev., Landwirt, ein Knabe. — Theodor Greggán gr.-or., Gemischtwarenhandl., ein Mädchen. — Nikolaus Magyarov gr.-or., Landwirt, ein Knabe. — Urban Szabó r.-f., Tagelöhner, ein Mädchen.

Todesfälle: Frau Demeter Morositnev gr.-or., 57 Jahre, Herzschlag. — Johann Fuchs r.-f., Gastgeber, 45 Jahre, Lungenentzündung. — Alexander Konkoly ev., 84 Jahre, Bäckermeister, Altersschwäche. — Witwe Johann Horváth r.-f., 63 Jahre, Arterienverkalkung. — Szvetozár Szabovlyev gr.-or., 19 Jahre, Lungentuberkulose. — Josef Lutz r.-f., 4 Jahre, Bauchfellentzündung. — Frau Mathias Holzmaner r.-f., 71 Jahre, Lebertrebs.

Herausgeber: Franz Paul Pleitz.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.

Offene Sprechhalle.

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

24-26 13

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1900: Staatspreis und Ehrendiplom große goldene Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzögl. Geschmack. Ueber 7000 arztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hofrat, Triest-Barcola

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K. 2.50 und zu 1 Liter à K. 4.50.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, welcher wenigstens zwei Klassen einer Mittelschule absolviert hat, wird mit Bezahlung aufgenommen in der

Buchdruckerei Fr. Paul Pleitz
NAGYBESKEREK.

Fahrplan

der von, respektive nach Nagybecskerek verkehrenden Eisenbahzüge.

Giltig ab 1. Mai 1914.

Abfahrt:

a) Vom Nagybecskerek Bahnh. of
Nach Pancsova.

Vormittags 8.10. — Abends 5.18.

Nach Szeged—Budapest.

Früh 7.10 — Vormittags 11.27. — Abends 7.18.

Nach Szeged.

Nachmittags 1.13.

Nach Nagykisinda—Budapest.

Früh 6.21.

Nach Karlova.

Vormittag 10.00.

Nach Zombolha—Szeged—Budapest.

Nachmittags 4.00.

b) Vom Nagybecskerek-Bégavarter Bahnh. of:

Nach Szécsány—Módos, Zombolha, Temesvár, Wersches.

Nachmittags 6.35.

Nach Temesvár, Wersches, Antaljalva—Pancsova und Alibunár.

Früh 3.33.

Nach Antaljalva.

Früh 4.30.

Nach Módos.

Früh 6.35.

Nach Zombolha—Temesvár.

Vormittags 11.39.

Nach Zombolha. (Schmalspurige Bahn)

Früh 2.26. — Vormittag 11.55. — Nachm. 5.25

Ankunft:

a) Am Nagybecskerek Bahnh. of.

Von Temesvár, Wersches, Zombolha

Vormittags 9.28. — Abends 6.30.

Von Pancsova.

Morgens 8.38 — Abends 6.52.

Von Budapest—Szeged.

Früh 6.49. — Nachmittags 3.11.

Von Szeged.

Vormittags 9.24 — Nachmittag 4.50. —

Abends 7.17.

Von Budapest—Nagykisinda.

Abends 9.21.

b) Am Nagybecskerek-Bégavarter Bahnh. of:

Von Alibunár, Bóta, Torontálizsésány.

Abends 8.00.

Von Módos.

Früh 6.56.

Von Pancsova.

Nachmittag 5.04.

Von Zombolha. (Schmalspurige Bahn)

Früh 8.23. — Nachm. 4.10. — Abends 9.34.



Empfehlenswerte hiesige Handels- und Gewerbefirmen.

**Bierhallen:**

Urosevits Todoszias Witwe, Hauptplatz.

Buchbindereien:

Schneider Ludwig, Megyeház-utca (vis-à-vis dem Hotel Stadt Pest).

Buchhandlungen:

Mangold Leopold, Hunyadi-utca.

Cartonagenfabrik u. Kunstbuchbinderei:

Schneider Johann, Aradáci-ut.

Dampfmühlen:

Annau Johann, Aradáci-ut.

Eisenhandlungen:

Daun Julius, Hunyadi-utca.

Fleischhauer, Selcher:

Bering Josef, Árpád-utca.

Friseure und Raseure:

Pretz Anton, Nicky-utca.
Tell Michael, Finanzpalast.

Gasthäuser, Restaurants:

Habrigh Franz, Melenczei-ut.
Hochholzer Johann, Gizella-part.
Marcoim Eugen, Kasinogebäude.
Perkovác Josef Witwe, Écskai-ut.
Schäffer M., Német-utca.
Szabó Pál, Német-utca.

Glas- und Porzellanhandlungen:

Rosenfeld J. L., Hunyadi-utca.

Grabsteinlager:

Tunner Alois, Szerbtemplom-utca.

Hotels:

„König von Ungarn“, Hauptplatz.
„Hotel Rózsa“ K. Beneth, Hauptplatz.
„Orient“, Aradáci-ut.
„Stadt Pest“, Georg Bobek.

Hutwarenlager:

Sindelás Béla, Hunyadi-utca.

Kaffeehäuser:

„Club“ Café, Sólyom Georg.
Radišev Lazar, Jenő hereg-utca.

Kleiderfärber:

Szenessy Stefan, Erzsébet-tér 5.

Konditoreien:

Huber Gustav, Hunyadi-utca.

Manufaktur- und Kurzwarengeschäfte:

Eisenstädter S. & Komp., Hunyadi-utca.
Freund Samuel & Söhne, Hunyadi-utca.
Gebrüder Beno, Hunyadi-utca.

**Maschinenfabriks-Niederlage von Hofherr
Schrantz & Clayton Shuttleworth:**

Sander M. Josef, Erzsébet-tér 2. vis-à-vis dem Hotel Krone.

Maschinenreparaturwerkstätten:

Hie Mathias, Aradáci-ut.

Modenwarenhäuser:

Bukovác Stefan, Hunyadi-utca.
Mesznik Emerich, Finanzpalast.

Möbelfabrik:

Bence Anton & Söhne, Hunyadi-utca.

Seilerfabriken:

Payer Franz, Fruchplatz.

Schlosserwerkstätten:

Engel Adam, Megyeház-utca.

Schmiedewerkstätten:

Behring György, Nicky-utca.

Schuhwarenhandlungen:

Kertész A., Fötér.
„Turul“-Schuhfabrik: Herzfeld V.,
Hunyadi-utca.

Spezereihandlungen:

Csada Karl, Melenczei-ut.
Kadelburger L., Aradáci-ut.
Prandell Rudolf, Hunyadi-utca.
Weisz Moritz, Aradáci-ut.
Weiterschan Johann, Hunyadi-utca.

Tischlerwerkstätten:

Mesznik Leopold, Toldy Ferenc-utca.

Versicherungsagenturen:

Franz J. L. (Adria), Hunyadi-utca.
Hirtenstein M. (Wiener Versich.), Erzsébet-tér.

Wechselgeschäfte:

Kadelburger L., Hunyadi-utca.

Zahntechniker:

Dr. Guttmann J., Korona-utca.

Zimmermaler:

Wolf Karl, Magyar-utca.

Zuckerfabrik:

Südungarische Zuckerfabrik A.-G.

Die Verlagsbuchdruckerei FR. PAUG PGEITZ Nagybecskerek

empfiehlt sich den p. t. Staats- und
Privatämtern, Advokaten, Kauf-
leuten und Privaten zur
Anfertigung v. Druck-
sorten aller
Arten.

Billiges Konvikt in Nagybecskerek.

In das unter dem Protektorat des „Torontaler Ungarischen Kulturvereines“ stehende

Knabenerziehungsinstitut der Bürger- und höheren Handelsschulen ist die Aufnahmegebühr 40 Kronen, Monatsgebühr 38 Kronen

Besonders jenen Eltern zu empfehlen, die ihren Kindern die ungarische Sprache erlernen lassen wünschen

Nähere Aufklärung erteilt

Béla Erdős, Professor Nagybecskerek.

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch von zahlreichen deutschen aus ändischen Professoren u. Aerzten anerkannt) versendet gegen 20 Heller für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 58 (Ffo.) Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel u. w. erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht. 29-5225

Gut und billig kauft

wer seinen Bedarf an Getränken und zwar: **Komadra (Kukuruzbranntwein), Treber, Sliwowitz, Rum, Borovicska, Liköre, Wein etc.** von der Firma

Alois Schwirtlich Spiritusfabrik u. Raffinerie, Weingrosshandlung Nagybecskerek, Aradáci-ut

bezieht. 20-31

Anker-Syrup. Sarsaparillae
compos.
Blutreinigungsmittel. Flasche K 3.50 und 7.50.

Anker-Liniment. Capsici compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller**
Schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw.
Flasche K - 80, 1.40, 2.-

Anker-Schwefel-Salbe
Sehr reizmildernd bei Flechten, Salzfuss usw.
Tiegel K 1.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
Prag I, Elisenstrasse 5.

Neuerkaut vorzügliche photographische Apparate



einiger und fremder Konstruktion. Nur für einen einzigen Konstruktionszweck in einer oder mehreren Richtungen. Bei Kauf eines Apparates unter dem Namen „Austriakamera“ oder „Austriaplatten“ können auch andere Modelle bestellt werden. Geben erbetenen Hauptkatalog gratis. - Katalog werden für unentgeltlich „Kamera Industrie“ Wien I. senden.

R. Lerner (Wilh Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie, Wien I, Graben 30 und 31
Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf
111-54

Selt 1868 glänzend bewährt: Berger's mediz. Teer-Seife von G. Hell & Comp.

durch hervorragende Reize empfohlen, wird in den meisten Fällen mit bestem Erfolg angewendet gegen

Hautausschläge aller Art

insbesondere gegen Chronische u. Schuppenflechten, vorzüglich e Ausschläge sowie gegen Kopf- u. Bartflechten, entzündl. Hauterkrankungen u. unterirdisch sich entwickelnde Hauterkrankungen. Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam.

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife für Frauen und Kinder:

Berger's Glycerin-Teerseife.

Weiter ohne Teer die sehr wirksame:

Berger's Borax-Seife

gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerrippe, Mücken und andere Hautleiden. Jede pro Stück jeder Sorte 70 Heller samt Anweisung.

Neu: Berger's flüssige Teerseife

von vorzügl. Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- u. Bartflechten sowie als Haarwuchsmittel. 1 Fl. K 1.50. Angenehm. Sie au brüchlich Berger's Seife von G. Hell & Comp. und legen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung auf jeder Flasche. Plamiert mit Ehrenbleim Wien 1883, Ehrenbleim und gold. Med. Wien 1893. 13. März 1894. 13. März 1894. 13. März 1894. 13. März 1894.

Fabrik: G. Hell & Comp., Troggitz und Wien, I. Kellerstorferstrasse 11, 13. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Männer und Frauen, die bei Harnröhrenleiden

(Ausfluss, frisch und veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche, überall leicht durchzuführende Kur in verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Heilung in zirka 10 Tagen. Preis sehr nassig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Dr. med. H. Seemann in Sommerfeld 58 (Bez. Frankfurt-Oder). Zusend. der erforderl. Heilmittel erfolgt bei Bestellung durch Wiener od. Budapester Versandstelle, daher jede Zollschwierigkeit ausgeschlossen. 30-5225

Sehr seltene Gelegenheit.

Auf einen Anzug nur K 7.—.

Über die Frühjahrsaison hat sich mir eine grosse Partie von Herrenstoff- und Damenkostümresten angehäuft, die am Rande einen kleinen, fast unsichtbaren Fehler haben, bin daher gezwungen, diese aus diesem Grunde tief unter dem Preise zu verkaufen, und zwar: 1 Rest 3-3/4 Meter En. lieb. Stoff, 130-150 cm. breit, in allen modernen Farben und Mustern. K 7.—, 8.—.

Bei Bestellungen bitte, gefl. Farbe anzugeben, da Muster nicht gesandt werden. Nichtpassendes bin bereit umzutauschen. Hoffe, dass kein Leser dieses Inserates sich es entlassen wird, diese günstige Gelegenheit zu benutzen, und kann schon im Vorhinein jedermann versichern, dass er zufrieden gestellt wird. Versand nur per Nachnahme, soweit der Vorrat langt.

Marie Bekera Witwe, Weberei, Nachod. (Böhmen). Hausierern Spezialpreise.

Frauen

nehmen bei Störungen (Blutstauung) keine wertlosen Pillen, Tabletten u. Pulver, Tees, Menstruationsmittel zu. Einmal erprobtes garantiert unschädlich. Mittel heißt sicher Täglich erhalten freier Dankschreiben. Eine grosse Schachtel K 4.85 portofrei. Diskrete Zusendung durch Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 58 (Niederlausitz). Auf Wunsch erfolgt Zusendung durch Wiener oder Budapester Versandstelle, daher Zollschwierigkeiten ausgeschlossen. 27-5225

Nagybecskerek r. t. város polgármesterétől. 13051-914. kig. szám. 119-11

Felhivás.

Az országgyűlési képviselők választásáról szóló 1913. évi XIV. t. c. 55. §-ának végrehajtását a belügyminiszter ur 108 200-914. B. M. szám alatt elrendelte.

A most hivatkozott § értelmében figyelmeztetnek a hivatások, köztisztviselők, lelkészek és nyilvános jellegű intézmények, hogy a rendelkezésükre álló adatokat annak idejében az összeíró küldöttségek avagy a torontálvármegyei központi választmány megkeresésére késedelem nélkül szolgáltatassák ki.

Az összes hivatalfőnök urak pedig felkértenek, hogy a vezetésük alatt álló hivatalnál alkalmazott választójogultak névjegyzékét a torontálvármegyei központi választmánynak haladéktalanul beküldeni sziveskedjenek.

Továbbá figyelmeztetik a nagybecskereki m. kir. adóhivatal és a városi adóhivatal, hogy az adókönyveket, adókievési lajstromokat és az adókönyvben foglalt adóelőírások helyesbítésére vonatkozó más jegyzékeket kellő időben az összeíró küldöttség rendelkezésére köteles becsátítani.

Egyben figyelmeztetik minden munkaadó, aki választói életkorban levő legalább tíz (10) férfialkalmazottat rendszeresen foglalkoztat, hogy ezekről olyan jegyzéket köteles becsátítani az összeíró küldöttségek rendelkezésére, amely a választói jog szeptember pontjából figyelembe jövő összes szolgálati adatokat feltünteti. Egyszermind köteles az ill. tő alkalmazottak munkakönyvét (igazolványát, cseledekönyvét stb.) személyesen vagy megbízottja útján az összeíró küldöttségek által meghatározott napon ennek betekintés végett bemutatni.

Figyelmeztetik továbbá minden munkaadó arra is, hogy az a munkaadó, aki a most említett jegyzéket az összeíró küldöttségnek rendelkezésére nem bocsátja, vagy a munkakönyvet be nem mutatja, amennyiszor, amennyiszor 10 100 koronáig terjedő pénzbírsággal sújtható.

Nagybecskerekben, 1914. évi június hó 24-én.

Strosz Béla, polgármester h.

Gute Mütter sorgen dafür, daß ihre Kleinen nahrhafte, befürmliche gute Süßspeisen zum Abendessen bekommen. Mit wenig Mühe, wenig Geld und viel Erfolg bereitet man ausgezeichnete Süßspeisen aus Dr. Dufers Puddingpulvern. Sie sind in verschiedenen Geschmacksarten als: Vanille, Himbeer, Mandel, Zitrone, Schokolade zu haben und finden bei den Kleinen jubelnden Anklang. Man bereitet aus einem einzigen Päckchen Puddingpulver à 15 h unter Beigabe von 1/2 Liter Milch, 2 Eiern und 5 dg Zucker ein treffliches Abendessen für 4-6 Kinder. Da man die Puddings mit Fruchtstücken oder Sahne serviert, erhöhen diese Zugaben noch den Wohlgeschmack und den Nährwert der Puddings. 108 (b) 17.1